

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Monatl. d. Post M 120 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Vg. M 140 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Vierzug. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 188

Altensteig, Donnerstag, den 14. August 1941

64. Jahrgang

Sieben neue Ritterkreuzträger

Zur vorbildlichen Einsatz im Ostfeldzug ausgezeichnet
HrB. Berlin, 13. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Oberleutnant Crisoli, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von Ludwig, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Behrend, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Major Ritter-Eder von Peter, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Stern, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Oberleutnant Krieger, Kompaniechef in einem Schützenregiment; Oberwachmeister Alex, Führer eines Sturmgeschüßes.

Die Juden im Irak wittern Morgenluft und suchen nach USA, zu verschwinden

HrB. Ankara, 13. Aug. Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen in Sowjetrußland hat die Juden im Irak in helle Aufregung versetzt. Die Juden treffen dort bereits Vorbereitungen zur Abreise nach Indien und USA, und zwar werden Anträge auf Auswanderungsgenehmigung in einem so großen Ausmaß gestellt, daß die britischen Behörden im Irak die Ausstellung von Pässen an Juden, die den Irak verlassen wollen, strengstens untersagten. Die Engländer versuchen durch eine verzweifelte Gegenpropaganda den Einbruch, den das Bekanntwerden der jüdischen Ausreisebestrebungen bei der irakischen Bevölkerung hervorgerufen hat, und der dort als ein schlechtes Zeichen für die Lage Englands angesehen wird, zu verwischen.

Britische Nachschaffungen in Syrien

Mosul, 13. Aug. Die englischen Nachschaffungen zur Festhaltung in Syrien, dem man angeblich durch den unpropagierten Niderfall die Unabhängigkeit bringen wollte, werden durch die Meldung aus Rakko neuerdings unterbrochen. Eine Anzahl von englandbürtigen Führern übernahm den britischen Vorkämpfer in Rakko, Sir Kirex Lampton, ein Telegramm, in dem er den Wunsch ausdrückte, daß Transjordanien dem jüdischen Staat angegliedert werde. Transjordanien sei ein Teil von Syrien und ein guter Verbündeter Englands. Die arabischen Nationalisten sehen in diesem Telegramm einen weiteren, von der englischen Propaganda veranlaßten Versuch, langgedehnte politische Pläne zur Erweiterung des englischen Machtbereichs zu verwirklichen.

Thailand lehnt USA-Unterstützung ab

Tokio, 13. Aug. Domei berichtet aus Bangkok, der thailändische Ministerpräsident Luang Pibul Songgram, der zurzeit auch die Funktionen des Außenministers wahrnimmt, habe den Vorschlag militärischer Hilfe den ihm der USA-Gesandte Hugh Gladwin Grant bei einer Besprechung am 8. August unterbreitete, glatt abgelehnt.
Trotz der einstündigen Unterredung wurde bekannt, Grant habe gefordert, daß Thailand seine japanfreundliche Haltung aufgeben solle. Als Gegenleistung habe er ein Angebot militärischer Hilfe der Vereinigten Staaten an Thailand unterbreitet. Ministerpräsident Songgram habe daraufhin wiederholt, daß Thailand an seiner strikten Neutralität festhalten werde und die angebotene militärische Hilfe daher ablehne.

Menzies fährt wieder nach London

Stockholm, 13. Aug. Das australische Kabinett, das von Ministerpräsident Menzies überraschend zu einer Sonder Sitzung einberufen worden war, hat beschlossen, sobald wie möglich ein Kabinettmitglied nach London zu senden. Wahrscheinlich wird Menzies selbst wieder auf die Reise gehen. Der Premier erklärte, daß „der australische Kriegseinsatz auch weiterhin von Australien aus geleitet werden würde“, unabhängig von der Persönlichkeit, die wirklich nach London gehen werde. Es sei dafür gesorgt, daß durch die Abwesenheit dieser Persönlichkeit keine Verzögerungen verursacht werden.

Gegen Menzies neue England-Reise

HrB. San Sebastian, 13. Aug. Wie Reuters aus Sydney meldet, haben der Abgeordnete Forde und die ehemaligen Richter im Obersten Bundesgerichtshof Grant und de Allen, die die Vertretung der Labour-Partei im Bundeskriegsrat übernommen haben, bekanntgegeben, daß sie nicht mit der Reise von Menzies nach London einverstanden sind. Sie begründen ihre Opposition damit, daß in diesen kritischen Zeiten Menzies in Australien verbleiben solle. Auch einige neue Mitglieder des Bundesparlamentes haben dem Vorschlag ablehnend gegenüber.

„Seefahrt ist not“

Eröffnung der Reichsausstellung in Köln am 16. August
HrB. Berlin, 13. Aug. Unter der Schirmherrschaft des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, wird am 16. August in Köln die Reichsausstellung „Seefahrt ist not!“ durch Kriegsmarine und Reichsregierung unter Beteiligung der Hitler-Jugend eröffnet. Die Ausstellung verleiht rund 20 000 hervorragende Arbeiten des „Hilf-mit“-Schülerwettbewerb „Seefahrt ist not!“ aus dem ganzen Reich. Für die besten Arbeiten der Reichsausstellung in Köln sind 2000 Reichspreise vorgesehen.

Die Sowjets weichen nach den Schwarzmeerbahnen aus

Schwarzer Tag der britischen Luftwaffe — 42 Abschüsse beim Angriffsversuch auf Westdeutschland, 16 bei nächtlichen Einsätzen — Neue Erfolge gegen die englische Versorgungsflotte — Große Verluste der weichenden Sowjets in der Südkraine

HrB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Südkraine verfolgen Infanteriedivisionen und schnelle Truppen des deutschen Heeres und der Verbündeten den auf die Häfen des Schwarzen Meeres weichenden Feind. In hartem Nachdrängen fügten sie den zum Kampf gestellten sowjetischen Nachhutgruppen große Verluste zu.

An den übrigen Teilen der Ostfront brachten Angriffe deutscher Truppen neue Erfolge.

Stärkere Kampfliegerverbände besetzten in der letzten Nacht wichtige Eisenbahnknotenpunkte im Raum westlich Moskau wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte vernichteten Kampfflugzeuge am Tage bei den Faröer-Inseln zwei Frachter mit zusammen 14 000 BRT. und versenkten in der vergangenen Nacht vor der schottischen Ostküste ein Handelsschiff von 5000 BRT. Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Rüstungswerke in Birmingham, sowie gegen Hafenanlagen von Great Yarmouth und Ramsgate. Andere Kampfflugzeuge bombardierten mehrere Flugplätze auf der Insel.

Bei dem im Wehrmachtsbericht vom 12. August gemeldeten Schnellbootvorstoß im Kanal wurde ein weiterer Dampfer von 4000 BRT. torpediert.

In Nordafrika verprengten deutsche Jägerflugzeuge Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes südostwärts Sokum. Bei einem Luftangriff auf den britischen Flugplatz Abu Sueir in der Nacht zum 12. August wurden durch Bombentreffer große Brände und heftige Explosionen in Hallen und Munitionslagern hervorgerufen.

Versuche der britischen Luftwaffe, am gestrigen Tage Westdeutschland und die Küste des besetzten Gebietes am Kanal anzugreifen, brachen in der deutschen Abwehr zusammen. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen hierbei 42 britische Flugzeuge ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

Britische Bomber waren in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands abgewehrt. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Wehrmilitärischer oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 16 der angreifenden britischen Bomber ab.

244 Flugzeuge innerhalb 20 Stunden abgeschossen

Berlin, 13. Aug. Während im Laufe des 12. August und in der Nacht zum 13. August über dem Reichsgebiet, dem besetzten Gebiet und der Kanalflotte insgesamt 60 britische Flugzeuge durch deutsche Jäger, Flak- und Marineartillerie abgeschossen wurden, vernichtete die deutsche Luftwaffe auch im Osten eine große Anzahl sowjetischer Flugzeuge. Deutsche Kampfflugzeuge und Flakartillerie brachten an der Ostfront am 12. August 184 Flugzeuge zum Absturz. Insgesamt verloren Weissen und Bolschewisten in weniger als 20 Stunden 244 Flugzeuge. Verluste an deutschen Flugzeugen traten bei den Luftkämpfen im Westen nicht ein, im Osten konnten vier Flugzeuge bisher nicht zurückkehren.

Wichtige Angriffe der deutschen Luftwaffe

In der südlichen Ukraine an den Dnjepr-Übergängen
Berlin, 13. Aug. In der südlichen Ukraine richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe am 13. August mit besonderer Wucht gegen die Dnjepr-Übergänge, vor denen sich die fliehenden Sowjet-Truppen hauen.

Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten am Dienstag im südlichen Abschnitt der Ostfront 240 Fahrzeuge und 8 Panzer. Die Zerstörung der Eisenbahnlinien wurde erfolgreich fortgesetzt.

In 24 Stunden 60 Britenflugzeuge vernichtet

Abschließende Feststellungen zur großen englischen Luftniederlage

HrB. Berlin, 13. August. Die abschließenden Feststellungen haben ergeben, daß in der Zeit vom 12. August morgens 7 Uhr bis 13. August 7 Uhr insgesamt 60 britische Flugzeuge über dem Reichsgebiet und den besetzten Zonen an der südlichen Nordsee und dem Kanal vernichtet wurden. Hiervon schossen deutsche Jäger 43 ab, die Flakartillerie brachte 15 und die Marineartillerie zwei zum Abschluß. Besonders schwer trifft die britische Luftwaffe der Verlust von über 20 Bombern, darunter mehrere viermotorige. Dem steht die bemerkenswerte Tatsache gegenüber, daß die deutsche Luftwaffe bei diesen erfolgreichen Kämpfen nicht ein einziges Flugzeug verlor.

Erfolge an der Ostfront

Gegenangriffe an der finnischen Front blutig abgewiesen
Berlin, 13. Aug. An der finnischen Front wurden am 12. August weitere Fortschritte erzielt. Bolschewistische Gegenangriffe, die den deutsch-finnischen Vormarsch aufhalten sollten, wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste an Material. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Panzerzüge vernichtet auf der Strecke geblieben

Berlin, 13. Aug. Um das stetige Vordringen der deutschen Truppen an einem Abschnitt der Ostfront aufzuhalten, unternahmen die Bolschewisten am 12. August einen Angriff mit zwei Panzerzügen.

Dieser Entlastungsversuch brach im zusammengefaßten Feuer der deutschen Einheiten zusammen. Die Panzerzüge konnten der Wirkung der deutschen Waffen nicht standhalten, beide Züge blieben vernichtet auf der Strecke liegen. An der finnischen Front wurde ein weiterer Panzerzug der Sowjets von deutschen Sturzkampfflugzeugen zerstört.

Italienisches Expeditionskorps an der ukrainischen Front

Rom, 13. Aug. Die von der motorisierten Kolonne des italienischen Expeditionskorps eingeleitete Aktion verläuft, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani an der ukrainischen Front meldet, weiterhin planmäßig.

Rasche Verfolgung des Feindes in der Ukraine

Berlin, 13. Aug. In der Ukraine befinden sich die deutschen, rumänischen, ungarischen und italienischen Truppen in rascher Verfolgung des Feindes in Richtung auf das Schwarze Meer. Infanterie- und motorisierte Divisionen stellen mehrere starke Sowjetverbände zum Kampf und vernichteten sie. Die deutschen und verbündeten Truppen brachten den Bolschewisten erhebliche Materialverluste bei.

28 Panzer und 46 Geschütze vernichtet

HrB. Berlin, 13. Aug. Deutsche Truppen schlugen am 12. August die von den Bolschewisten unternommenen Gegenangriffe im nördlichen Frontabschnitt unter sehr hohen Verlusten für die Sowjets zurück. 18 Panzer, darunter ein schwerer Panzerkampfwagen von 32 Tonnen, wurden vernichtet.

Im Gegenangriff nahm die deutsche Infanterie leuchtende sowjetische Batterien im Sturm und erbeutete 14 Geschütze. Bei weiteren Kämpfen im gleichen Frontabschnitt wurden von den angreifenden deutschen Truppen zehn sowjetische Panzer und 32 Geschütze vernichtet. Insgesamt verloren die Bolschewisten am 12. August im nördlichen Frontabschnitt 28 Panzer und 46 Geschütze.

Blutige Verluste bei verzweifelten Ausbruchversuchen

Berlin, 13. Aug. Deutsche Truppen drängten im Verlauf des 12. August die an der mittleren Ostfront eingetretenen sowjetischen Truppen weiter zusammen. Verzweifelte Ausbruchversuche der Bolschewisten wurden unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Wachsen. Die Bolschewisten erlitten schwere Materialverluste.

Die Katastrophe der bolschewistischen Luftwaffe

Stockholm, 13. Aug. „Svenska Dagbladet“ behandelt ausführlich die Organisation der deutschen Luftwaffe einschließlich der Flugzeugherstellung und Pilotenausbildung und betont die hohe Klasse, die die deutschen Piloten dank der sehr guten Ausbildung erreicht hätten. Das schwedische Blatt bewundert besonders die Leistungen in der mit größter Präzision und Zielbewußtsein arbeitenden Organisation der deutschen Luftwaffe, die vollendet gehandhabt werde. Die deutsche Luftwaffe dürfe, was die Arbeits- und Befehlsorganisation betrifft, so erklärt „Svenska Dagbladet“, dem Gegner weit überlegen sein.

„Stockholms Tidningen“ weist u. a. darauf hin, daß man in der Sowjetunion fälschlicherweise den Glauben gehabt habe, daß die Sowjet-Luftwaffe qualitativ und quantitativ der deutschen überlegen sei. Nach den ersten Wochen des Ostfeldzugs seien jetzt nur noch unzusammenhängende Splitter der einstigen so imponierenden Sowjet-Luftwaffe vorhanden, wenn man von der zum Schutze Sibiriens vorhandenen Luftflotte absehe, die jedoch für den Krieg in Europa nicht ernstlich in Frage komme. Die Angriffe auf Berlin seien, im Großen gesehen, bedeutungslos und sinnlos. Im großen und ganzen hätte die Katastrophe der bolschewistischen Luftwaffe so schnell erreicht, daß sie im Krieg im Osten in wirksamer Weise nicht mehr in Erscheinung treten könne.

262 Sowjetflugzeuge von den Finnen abgeschossen

HrB. Helsinki, 13. Aug. Von der finnischen staatlichen Nachrichtenstelle wird amtlich bekanntgegeben: Bis jetzt haben unsere Jagdflugzeuge und unsere Flakwaffe 262 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In dieser Zahl sind die beschädigten und die bei den Bombardierungen von feindlichen Flugplätzen vernichteten Maschinen nicht enthalten.

Durch verschiedene Waffen unserer Marine-Artillerie, Minen, Torpedos, Wasserbomben usw. sind bis jetzt mit voller Sicherheit etwa fünfzehn feindliche Fahrzeuge versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich unter anderen drei U-Boote, zwei kleinere Kriegsfahrzeuge und sechs Transporter. Zwei feindliche Transporter sind schwer beschädigt worden.

Ständig an die finnische Küste treibende Schiffteile, Ruder, Rettungsringe usw. sind ferner Zeichen dafür, daß die Zahl der vertriebenen Fahrzeuge in Wirklichkeit bedeutend größer ist. Eigene Verluste an Kriegsfahrzeugen traten nicht ein. Durch unsere Marinekräfte ist gefahret, hat auch unsere Handelsflotte, ohne Schaden zu nehmen, einen völlig normalen Verlauf genommen.

Unsere Landkräfte haben bisher mindestens 444 Panzerwagen und 31 Panzerkraftwagen erbeutet oder vernichtet.

Geringe Verluste der ungarischen Truppen

Budapest, 13. Aug. RTZ meldet von der Ostfront: Ungarische militärische Kreise zeigen hinsichtlich der Mitteilungen über die Kampfhandlungen der Hand in der Ukraine erneut große Zurückhaltung. Man beschränkt sich auf die Feststellung, daß die bereits im Gange befindlichen Operationen in eine neue Phase getreten sind. Es wird ferner betont, daß der Kampfesgeist der ungarischen Verbände unverändert musterhaft ist. Die bisher erzielten und vom Oberkommando der verbündeten Truppen wiederholt unterstrichenen schnellen Erfolge sowie die bisher gesammelte Kriegserfahrung haben die Schlagkraft unserer Armeeteile noch gesteigert. Die überlegene Ausbildung unserer Truppen kommt auch in der unverhältnismäßig niedrigen Verlustziffer unserer Truppen zum Ausdruck. Diese Verluste erreichen nicht einmal annähernd den Weltkriegsdurchschnitt. Die demgegenüber auffallend hohen Verluste der Sowjets sind zurückzuführen auf die mit massierten Kräften durchgeführten Truppenbewegungen sowie auf die Kampfmethode des Feindes, die keinerlei eigene Verluste scheut.

Die „Schuldigen“ für den Zusammenbruch Verzweifelte Lage der Sowjettruppen

Berlin, 13. Aug. Ein bezeichnendes Bild auf die verzweifelte Lage der sowjetischen Truppen wirft ein Armeebefehl der 20. Sowjetarmee, der bei den Kämpfen nordwärts Smolensk in deutsche Hände fiel. Angesichts der Ausichtslosigkeit ihrer Lage beginnen offenbar die Bolschewiken die „Schuldigen“ für den Zusammenbruch ihrer Armeen zu suchen. Sie stellen die Offiziere und Kommandeure ihrer Truppen vor das Kriegsgericht, weil sie nicht die von Moskau befohlenen Siegesmeldungen abgeben können.

Der aufgefunden Befehl hat folgenden Wortlaut: „An alle Einheiten der 20. Armee. Für Feigheit und Erzeugung von Panikstimmung bei Ausführung von Gefechtsbefehlen werden ihrer Stellung entzogen und dem Kriegsgericht übergeben: Der Kommandeur des 34. Panzerregiments (17. Panzerdivision, 5. mechanisiertes Korps), Oberleutnant Pjatin; der Bataillonskommandeur im 33. Panzerregiment (17. Panzerdivision), Oberleutnant Pjatin; der stellvertretende Bataillonskommandeur des Aufklärungsbatallions der 17. Panzerdivision, Hauptmann Tschukaloff.

Der Befehl ist dem gesamten Führerkorps bis zum Zugführer einschließlich bekanntzugeben.“

Unterzeichnet ist dieser Armeebefehl von dem „Mitglied des Armeekriegsrats“, Korpskommissar Semjonoffskij, und gegenzeichnet von dem Oberbefehlshaber der 20. Armee, Generalleutnant Kuratshin. Weiterhin haben den Befehl unterschreiben müssen der Chef des Stabes der 20. Armee, Generalmajor K. Kornjess, und der Chef der Bewachungsabteilung der Armee, der Regimentskommissar Sudarikoff. Es muß schon schlimm stehen um die Kampfkraft der sowjetischen Armeen, wenn die bolschewistischen Nachhhaber in solcher Weise die Moral der Mannschaften und Offiziere zu heben versuchen. Die kleinen Postkutschen hegen mit Maschinengewehren und Pistolen die Sowjetsoldaten in den Tod. Die Bewachungsabteilungen der Armeen kontrollieren die Haltung der Offiziere und Kommandeure.

Hinter zurückflutenden Sowjets her Nach 20 Tagen Kampf im Osten — Württembergisch-badische Regimenter haben die alten Weltkriegsstellungen überschritten

20. Zwanzig Tage sind nun vergangen, seit die Regimenter frühmorgens den schützenden Wald verlassen und von der Distanz des Czumalki-Zipfels aus den Vormarsch in die unendliche Weite der Sowjetunion antraten. Kämpfend und legend haben sie mittlerweile die alten Weltkriegsstellungen überschritten. Tag und Nacht auf dem Marsch, um dem zurückgehenden Feind nicht zu Atem kommen zu lassen.

Die Aufgabe der Regimenter war in den ersten Kampfzügen ebenso schwer wie verlockend: Es galt, einen Keil durch die starke gegnerische Front zu treiben und diesen Keil bis in den Rücken der südlich stehenden sowjetischen Truppen vorzutragen. War dies Ziel erreicht, galt es weiter zu verhindern, daß Teile der nunmehr eingeschlossenen Sowjetarmee nach Osten ausbrechen konnten. Voraussetzung zum reiblosen Gelingen dieses Planes war in den entscheidenden ersten Tagen eine kaum vorstellbare tägliche Marschleistung. Heute können wir sagen, daß unsere württembergisch-badischen Regimenter die Truppenführung nicht enttäuschten. Nach großartigen Marschleistungen und erbitterten Kämpfen mit einem hinterhältigen und zähen Gegner trugen sie wesentlich dazu bei, daß die Bolschewiken in diesem Kampfabschnitt eine vernichtende Niederlage bezogen und nahezu völlig aufgerieben wurden.

Seit Abbruch dieser Kämpfe sind die Bolschewiken auf dem Rückzug. Feindberührung haben die Regimenter seit Tagen nicht mehr. Wann und wo werden sich die Sowjets wieder stellen? Eine Frage, die alle bewegt. Beantworten kann sie keiner. So geht es nun hinter dem Feind her, immer wieder wird marschiert. Tag für Tag bis in die Dämmerung hinein und noch manche Stunden der Nacht dazu. Wer ahnt, was sich hinter dem einfachen Wort „marschieren“ verbirgt? Welche unerschönten Strapazen er einschließt? Man muß sie gesehen haben, unverbildeten, unerschrockenen Jungen aus Schwaben und Oberbaden, wie sie täglich vierzig, fünfzig und nahezu sechzig Kilometer zurücklegten, oft ohne Brot und Wasser. Man muß erlebt haben, wie sie sich mit übermenschlicher Anstrengung immer wieder vorwärts schleppten und durchhielten und wie sie bei den seltenen und kurzen Rasten da hinstelen, wo sie gerade standen. Und wenn dann der Befehl kam: „fertigmachen — weiter“, war jeder erneut bereit, Schritt für Schritt das Land zu erklimmen, trotz der grundlosen Sandwege, trotz unerträglichem Staubplage und Hitze. Es ist einmalig und ungleichmäßig, was die deutsche Infanterie in diesen Tagen vollbringt und weiter leisten wird.

Und nun marschieren sie, die jungen Männer mit den wildflatternden blonden und dunklen Haarschöpfen, schon den 20. Tag marschieren sie immerzu. Sie sind alle sehr müde. Welche Ermüdung bedeutet doch die kurze, hüble nächtliche Rast. Müde hängen auch die Pferde die Köpfe. Selbst die, die ohne Last hinterherziehen. Müde Köpfe haben unterwegs Traktoren eingesetzt, koppelten zwei, drei Geschütze und ebensoviele Proben zusammen und schlugen sich auf diese Weise durch, zwei Dutzend Pferde dadurch Ruhe verschaffend. Die Infanteristen versuchen, sich natürlich auch auf jede nur erdenkliche Art Erleichterung zu verschaffen. So ein Panzerwägelchen mit einem der zähen Werkbuden an der Deichsel ist Gold wert. Die Hauptlast bringt man da schon unter.

Die kurze Pause während der Nacht wird Bivak im Wald genommen, berittene Abteilungen verlassen auch in Gebieten unterkommen. Sie haben dann meistens einen Ziehbrunnen in der Nähe und brauchen das Wasser für die Pferde nicht allzweifel herzuschleppen. Glücklich ist, wer irgendwo einen Arm voll Stroh aufstreuen und damit die Schlafmulde ausfüllen kann. So müde sind sie, sie schlafen oder nicht sofort ein. Immer findet sich noch ein kleines Häuflein unentwegter, die unter Ficht- oder Buchenharzabgabe ein paar heimtückische Leiber zum Besten geben. Das ist dann die Stunde, in der sie mit allen Gedanken dahinstimmen und auch bei denen, die unter blühenden Kreuzen ruhen. Kriegsberichterstatter Hermann Löhlein.

Der italienische Wehrmachtsbericht Italienisches U-Boot versenkte 17 272 TONNEN.

Rom, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf die Insel Copen und bombardierten den Flughafen von Mosfa. In Jamagosta wurden Schiffe und Hafenanlagen getroffen.

In Nordafrika wurden britische Abteilungen, die versuchten, sich mit Unterstützung von Panzern unserer Stellungen an der Tobruk-Front zu nähern, durch Artilleriefeuer abgewiesen. An feindlichen Befestigungsanlagen wurden durch Explosionschäden hervorgerufen. Unsere Flugzeuge trafen wiederum die Verteidigungsanlagen von Tobruk mit Bomben. Im Gebiet von Marja Matrut bombardierten andere Verbände unserer Luftwaffe verschiedene Ziele, darunter einen Flughafen und richteten beträchtliche Zerstörungen und Brände an.

Englische Flugzeuge griffen Tripolis, Derna und Bardia an. Im Verlaufe der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriffe auf Bengasi schoß unsere Bodenseweh zwei feindliche Flugzeuge ab.

In Ostafrika Artillerie- und Spätruppentätigkeit in den Abhängen von Mosfekt und Culquardt. Britische Flugzeuge griffen Gondar und Ajso mit Bomben und Maschinengewehrfire an.

Eines unserer unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francisco Marjo im Atlantik operierenden U-Boote versenkte den englischen Dampfer „Macon“ und den Tanker „Hornshell“ mit zusammen 17 272 Tonnen.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

Die verzweifelte Lage der Sowjets an der Südfront, aber auch an anderen Frontabschnitten kann auch allmählich dem englischen Durchschnittsleser nicht mehr verborgen werden. Die Berichte der Auslandskorrespondenten, die auf Einladung der deutschen Heeresleitung Smolensk besichtigten konnten, haben draußen stark gewirkt. Man erkennt jetzt auch in London und Washington, daß die ewigen Churchill-Lügen über diese Stadt, die sich schon seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet, dem britischen Volk nicht mehr wieder gut zu machende Schäden zugefügt haben. So bemüht man sich wenigstens, die weitere Entwicklung der deutschen Operationen nicht wider besseres Wissen in sowjetische Siege umzuwälzen. Man gibt also offen zu, daß Obessa und auch andere wichtige Städte schwer gefährdet sind. Aber da man von der alten Propaganda nicht so rasch wieder herunter kann, hängt man diesen trübseligen Eingeständnissen wenigstens einige hoffnungreiche Randbemerkungen an. So schreibt z. B. der englische Militärsachverständige „Annalist“: „Die Einbußen in der sowjetischen Verteidigungslinie dürfen zu Marshal Budjennos taktischer Verteidigungslinie gehören...“ und er fügt hinzu: „Die Frage, die sich unwillkürlich (!) ergibt, ist, wie lange Hitlers hart mitgenommene Truppen imstande sein werden, den Druck fortzusetzen, ohne Zeichen des Zusammenbruchs aufzuweisen.“ Und ein anderer Londoner Wahrheitsverbreiter verleiht sich sogar zu der grotesken Behauptung: „Ein deutscher Sieg bei Nikolajew würde der erste wirkliche Sieg der Hitlertruppen im Ostfeldzug sein“, als ob es sich bisher nur um kleine Kaufereien auf Kinderpielplätzen gehandelt hätte! Dennoch ist an diesen kampfhaften Winkelzügen schon deutlich zu erkennen, daß man in London die Aussichten der Sowjets mehr und mehr abzuschreiben beginnt. Der britische „Optimismus“, der in den letzten Wochen künstlich gezeichnet wurde, hatte also nur ein kurzes Leben. Der bittere Ernst des Krieges rückt wieder näher. Und auch die Aussichten in der Atlantikschlacht sind so, daß selbst ein Ignorant wie Duff Cooper, dem man in Berlin den treffenden Namen Mr. Doof gegeben hat, auf der Durchreise nach dem Fernen Osten in New York erlähren mußte: „Die Atlantikschlacht ist noch nicht gewonnen.“

Die Moskauer Berlinerer haben sich indessen auf ihre Art mit den furchterlichen Niederlagen ihrer in den Kampf gejagten Truppen und mit den Millionenverlusten an Mensch und Material abzufinden. Sie haben als neuestes Tarnungsmanöver die Verankertung von sogenannten „Luftangriffen“ auf Berlin erlunden. Damit soll der nächsten deutschen Feststellung, daß grundsätzlich die deutsche Luftheerhaft im Osten erkämpft worden ist, sozusagen ein „Allegedenes Dementi“ angehängt werden. Wie aussichtslos diese Bemühungen der sowjetischen Heeresleitung sind, liegt auf der Hand. Selbstverständlich gab es auch damals im Westfeldzug nach der Niederklaffung der englischen und französischen Luftflotte immer noch Flugzeuge und Fliegerverbände auf Seiten des Gegners, die noch nicht abgeschossen oder niedergelassen waren. Trotzdem konnten diese spärlichen Referven die Entscheidung, die einmal gefallen war, in gar keinem Sinne mehr ändern. Sie mußten der deutschen Heeresleitung jede Initiative überlassen und jeden neuen Schlag völlig defensiv, aber nicht mehr offensiv hinnehmen. Genau das gleiche ist jetzt in der Sowjetunion der Fall. Hier hat sich die Entwicklung trotz der sowjetischen Notentrückung sogar noch härter zu Ungunsten Moskaus gestaltet. Der Abbruch der Zerstörung von mehr als zehntausend Flugzeugen übertrifft nicht nur zahlenmäßig weit alle Verhältnisse des westlichen Kriegsschauplatzes. Auch angesichts der Räume, in denen sich die Kämpfe abspielen, ist dieser Verlust einfach nicht mehr auszuholen. Man darf niemals vergessen, daß zwischen den weit zerstreuten sowjetischen Armeen, deren Front in viele Riesel zerfallen ist und die besonders im Süden häßliche und verzweifelte Rückwärtsbewegungen durchzuführen müssen, das Flugzeug oft die einzige Verbindung zwischen der zentralen Heeresleitung und den einzelnen Kampferbänden darstellt. Auch Gegenangriffe oder Entlastungsaktionen können, wenn sie Klappen sollen, nur auf Grund einer genauen Flugzeugbeobachtung vorbereitet und mit Fliegerunterstützung durchgeführt werden. Alle diese Möglichkeiten sind den Sowjets durch die deutsche Luftüberlegenheit zertrümmert worden. Wenn sie jetzt irgendwo mit Flugzeugen an der Front auftreten, handelt es sich meist nur um Referven, die mit hundertprozentiger Sicherheit der Vernichtung entgegenliegen. Bei einem solchen Zustand sind die vereinzelten Nachtvorstöße

jetztlicher Maschinen nach Nordostdeutschland und bis nach Berlin Propagandasätze ohne jeden taktischen oder militärischen Wert. Sie sollen eine „Nacht“ vorpiegeln, die in Wirklichkeit gar nicht mehr besteht.

Churchills Entlassungsentscheidung für die Sowjets hat einen neuen Anlauf genommen und eine Niederlage eingetragen, die die britische Luftwaffe nicht so leicht verschmerzen wird. Innerhalb 24 Stunden sind am 12. August und in der Nacht zum 13. August 58 britische Flugzeuge am Kanal und über West- und Norddeutschland abgeschossen worden, darunter mehr als 20 Bomber. Wenn auch London diesen Verlust teilweise verschweigt, wie die schon verloren gegangenen 600 Flugzeuge, die seit Anfang Juli in Churchills Konstop-Offensive verloren gingen, die Wahrheit wird sich bei solchen Verlusten doch Bahn brechen!

Das Ausland über Smolensk Pressevertreter schildern ihren Besuch in Smolensk

Newport, 13. Aug. Die Presse in USA ist gezwungen, im Falle Smolensk endlich die Wahrheit einzugestehen. Der Bericht des Vertreters der Agentur Associated Press, der an der Fahrt nach Smolensk teilnahm, wird in den Blättern in großer Zustimmung wiedergegeben. In dem Bericht heißt es u. a.: Smolensk, eine stattliche Stadt an den Ufern des oberen Dnjepr, gehört jetzt zu den Städten, die durch den Krieg vom Erdboden fast verschwunden sind. Ein endloser Strom deutscher Lastwagen, so berichtet der Journalist, rollte an geschwärtzten Schornsteinen, ausgebrannten Häusern und Häusern vorbei und an den Ruhestätten der wenigen Häuser, die inmitten der Verwüstung noch standen. Auf die Frage, wie viel von Smolensk zerstört sei, gab ein deutscher Offizier die Schätzung, daß es 90 Prozent seien. Er erklärte, daß der Großteil des Schadens von den sich zurückziehenden Sowjettruppen verursacht wurde, die den Befehl Stalins ausgeführt hätten, alles zu verwüsten. Deutsche Soldaten waren überall zu sehen, räumten auf und hielten Ordnung, damit die deutsche Kriegsmaschine in ihrem Vorstoß reibungslos funktionierte. Die Front hat sich einige Kilometer weiter in Richtung Moskau verschoben. Artillerie donnert im Osten, Flugzeuge brausen in der Luft. Die Front machte an den Stellen, die ich besuchte, einen ruhigen Eindruck. Es wurde jedoch erklärt, daß das Bild trügerisch sein könne, daß strategische Erwägungen jeden Augenblick Truppen zur Rechten oder zur Linken zum Vorstoß erfordern könnten, und daß selbst bei einem Stillstand an einer Front, die über den ganzen Kontinent geht, nicht jeder Soldat jede Minute in Bewegung ist. Die Deutschen erklärten, daß viele Soldaten ihre Ausrüstung überholten und sich ausruhten.

Madrid, 13. Aug. Der Berliner Korrespondent des „ABC“ in Madrid, Miguelarena, schreibt nach der aus Smolensk erzielten Rückkehr an seine Zeitung. Unser Flugzeug bringt uns in schnellstem Fluge und so niedrig, daß es fast die Baumspitzen kreuzt, direkt in das Herz der Front. Smolensk ist ein reiner Trümmerhaufen. Von den ursprünglich 160 000 Einwohnern leben heute offenbar nur noch 20 000 dort. Die übrigen flohen, als Smolensk an allen Ecken zu brennen begann. Das Schmelzen und das Sonnenlicht eines Sommertages füllten das Drama dieses Skeletts einer Stadt ein, auf der bereits die Ruhe der Steppe liegt. Smolensk hat heute nichts mehr mit der Front zu tun und ist seit dem Einrücken der Deutschen niemals in der Hand der Bolschewiken gewesen. Auf der Terrasse des Hotels Smolensk erzählt uns ein deutscher Offizier von den Kämpfen um diese Stadt. Die deutschen Truppen erschienen in der Nacht zum 15. Juli, nahmen den Rosstow-Platz und dieses Hotel. Am 18. begann der Straßenkampf, in dem der Gegner jedes Haus erbittert verteidigte. Dieser Kampf dauerte 24 Stunden. Bis zum 24. versuchten zwar die Bolschewiken nach dem in deutsche Hände gelangten Tschowchen-Befehl nachzukommen, die Stadt — trotz es, was es wolle — zurückzuerobern, aber nicht eine einzige Stunde oder Minute haben die Sowjets auch nur einen Meter des Bodens von Smolensk zurückgewonnen. Der Befehl Tschowchen konnte nicht erfüllt werden.

„Position weiterhin dunkel“
Churchill lügt weiter über Smolensk
DWS Berlin, 13. Aug. Unter dem Zwang der Laikaße gibt der Londoner Nachrichtendienst am Dienstag in seiner Abendsendung zwar zu, daß neutrale ausländische Journalisten in Smolensk gewesen seien, um sich persönlich von der Einnahme der Stadt durch die Deutschen zu überzeugen. Auf eine Meldung des Moskauer Geheimdienstgenossen, daß die Schlacht weiter gehe unter unvermindertem Druck des Feindes gegen die Stadt, aber auch sich der Londoner Nachrichtendienst mit der mysteriösen Erklärung, die „Position Smolensk bleibe weiterhin dunkel“ aus der Schlange zu ziehen, die er sich durch das verstockte Lügen Churchills selbst gelegt hat. Einem ermittelte Churchill mit dieser geradezu pathologischen Schwundelante bestimmt, daß nämlich Smolensk ein für allemal den Namen Churchills als den eines notorischen Lügners festgelegt hat.

Die große Luftschlacht im Westen 42 britische Flugzeuge abgeschossen Von Kriegsberichterstatter Hans Kreien

DWS An der Kanalküste, 13. Aug. (PA.) Schon in den frühen Morgenstunden des Dienstag gab es bei unseren Jagd- und Staffverbänden an der Kanalküste höchste Bereitschaft. Grob-, tiefhängende Wolken horten bei meist sonnigem Wetter die besten Voraussetzungen für einen Angriff der britischen Luftwaffe. Und schon vormittags setzte der erwartete britische Angriff ein. Mit starken Verbänden an Jagd- und Bombenflugzeugen griff die englische Luftwaffe an verschiedenen Punkten der Kanalküste an. Dichter als sonst wirkten die Wulfs der Spitfire und Hurricane um die ziemlich starken Bomberverbände, die im Anmarsch auf Ziele im französischen Küstengebiet waren. Aber weder für unsere Flak noch für unsere Jäger gab es kein Zaudern. In wenigen Minuten wieder heulten die Motoren der in verwegenen Sturzflügen kämpfenden Jagdmaschinen, zeichneten die rosenden Pfeile gleich durch die Luft jagen, den Flugzeuge ihre Kondensstreifen an das Blau des Himmels, die aufgerissene Wolkendecke leuchtenden Himmels. Jäh und eifern verteidigten unsere Jäger das überwachte Gebiet, und wieder mußten die Briten diese Angriffe mit Verlusten büßen. Nur an wenigen Stellen waren Bomben auf freies Gelände gefallen.



In den Mittagsstunden zeigte es sich dann, daß nach diesen ersten Angriffen neue Angriffe gestartet wurden. „Feindliche Bomber im Kanal auf westdeutsches Gebiet!“ Wie elektrisierend wirkte diese Meldung. Fieberhaft wurde in den Geschichtsbüchern gearbeitet. Und während die Befehle durch die Telefondrähte jagten, landete unsere Flak den angreifenden Tommies ihre feurigen Grüße entgegen. Dann erfahren wir, während über dem eigenen Luftraum deutsche und britische Verbände in heftige Kämpfe verwickelt sind, daß britische Bomber in das Rheinland einfliegen und Köln angreifen.

Aber auch unsere Kameraden im Westen der Heimat sind auf der Wacht. Das Abwehrfeuer der heimischen Batterien verhindert das Ausmaß an Wirkung, das die Briten diesem großen Einsatz zugedacht hatten. Fünf Bristol-Blenheim-Bomber stürzen brennend über dem westdeutschen Grenzgebiet ab. Aber auch unsere Jäger sind zum Einsatz da. Ihrem Angriff haben die Briten nichts mehr entgegenzusetzen. Weitere 12 Maschinen, darunter wiederum sechs Bristol-Blenheim-Bomber, können den Heimflug nicht mehr antreten.

Anzwischen sind neue britische Jagdverbände eingeflogen, um den Rückzug der Bomber zu sichern. Sie werden nun am Kanal von unseren Me 109-Gruppen zum Kampf gestellt. Und weitere sechs britische Maschinen gehen in diesem Ringen verloren.

Und auch unsere Flakbatterien an der Küste holen sich ihren Anteil an diesem Großkampf. Noch beim Ausflug der britischen Flak erzielt die Flak hier an der Küste zwei Abschüsse.

Aber noch einmal legt die englische Luftwaffe in den Abendstunden zu einem Angriff auf das besetzte französische Gebiet an. Und zum dritten Male sind unsere Jäger zur Stelle. Kögen die Tommies auch voller Wut versuchen, die schmerzlichen Verluste des Tages zu rächen, unsere Jäger schlagen auch diesen letzten Angriff vernichtend zurück. Und genau wie am Mittag, so verlieren sie auch hier am Abend wieder mehrere Maschinen im französischen Luftraum.

Und nun ist Ruhe auf den Flugplätzen. Unsere erneut be-märkten Jagdmaschinen kehren schon wieder zum Kampf bereit. Auf den Geschichtsbüchern aber wird das Ergebnis des Tages besprochen.

42 britische Maschinen wurden abgeschossen, fürwahr ein teu-er Preis, den die englische Luftwaffe für diesen Versuch, das Rheinland am Tage anzugreifen, bezahlen mußte. Jäger und Flak sowie auch die Einheiten der Luftnachrichtentruppe, die zur gemeinsamen Abwehr hier am Kanal bereitstehen, haben mit den Abwehrkräften in der Heimat wieder einmal aufs höchste ihre Pflicht erfüllt und der englischen Luftwaffe wieder schmerz-liche Verluste beigebracht.

Tatsachen gegen Worte

Bolschewistische Lügen über Angriffe auf Berlin

Berlin, 13. Aug. Zahlen sind Tatsachen, Worte aber nicht. Moskau, London und Boston machen viele Worte über den Angriff der bolschewistischen Flieger auf Berlin. Wir ver-lassen uns auf die Zahlen.

Die bolschewistischen Flugzeuge erreichten nur einmal Berlin. Sie warfen 20 Bomben im Gesamtgewicht von einer Tonne ab. In drei weiteren Nächten gelang es ihnen nicht, an Berlin heranzukommen. Die deutschen Flieger drangen dagegen jede Nacht nach Moskau vor.

Es warfen in den vorletzten Nächten hintereinander 60, 70 und 40 Tonnen Sprengbomben ab. Das Verhältnis steht also eine Tonne zu 205 Tonnen. Worte sind da überflüssig.

Frauen am Wege

Von H. Kriegerberichter van der Horst

NSDAP Die bolschewistische Grauelagitation, die die vormaligen „sozialistischen Agitatoren“ erbarmungslos vernichten und Zerkleinerer nennt, kehrt sich bald nach dem Austausch deutscher Truppen ins Gegenteil der beabsichtigten Wirkung um. Nicht nur die Lüge der bolschewistischen Hege ist dem einfachen Sinn des Volkswortes bald erkärt; es spürt auch rasch den Abstand zwischen bolschewistischer und deutscher Menschenführung überhaupt.

Lebensjahrliche Bewünschungen der bolschewistischen Kommissare, in denen das System seine allgegenwärtigen brutalen Vertreter gefunden hat, künden ein Ausbruch der Angst vor den Eroberern sein sowie der Wunsch sich mit ihnen „gut zu stellen“. Aber die Tränen in den Augen der Frauen, ihre Gesten, mit denen sie auf die Armutslöhner ihrer Wohnungen, ihres Hausrats, auf die auseinanderfallenden Kleidungsstücke der Kinder auf-merksam machen, lassen uns doch auf eine tiefe Angst vor der Fortdauer des bolschewistischen Systems schließen. Sie war lange verborgen, zurückgedämmt, mit der Drohung der stalinischen Ver-urteilung beschwichtigt — jetzt schreit die gequälte Kreatur auf, sie umgibt die Hände der deutschen Soldaten, erzählt in fliegen-den Worten, weint und lacht und weint.

So sehen wir die Menschen, die sich zunächst in den Wäldern verstreut hielten, an den Rand der Vorkampflinien strömen. Es sind zum Teil Frauen und Kinder, wenig ältere Männer und ver- einzelt junge Burshen, für den Militärdienst wohl noch nicht tauglich. Die Frauen haben die kleinen Kinder vor sich geschoben, in ihrer Haltung ist eine gespannte Erwartung. Die breiten Heften Gesichter unter den weißen Kopftüchern sind uns neugierig zugewandt. Einige Frauen haben jedem ankommenden Fahrzeug Kreuze entgegen und segnen es.

Wir haben haltgemacht und sind unter die Wartenden getre-

ten. Nach einem Jögern wagt sich eine alte Frau vor und lächelt mit weiten Händen über unsere Uniformröcke. Während sie leise vor sich hinhimmelt, strömen die Tränen über ihr sal- tiges Gesicht. Wir suchen sie zu beruhigen, sagen ihr mit unseren Worten, sie brauche keine Furcht zu haben. Jüngere Frauen treten hinzu, sie umdrängen uns aufgeregter. Ein Dolmetscher des Regiments kommt heran. Die Frauen, die die russischen Worte hören, verbeugen sich, die Hände über der Brust gefaltet, und grüßen nach kleinen Händen.

Der Dolmetscher entzieht sie ihnen mit einer abwehrenden, etwas verlegenen Bewegung, er spricht weiter, der Kreis der ihn umdringenden wird dichter, die Mienen hellen sich auf. Jetzt, auf ein ermunterndes Wort hin, lassen sie, plötzlich ist eine fast ausgelassene Fröhlichkeit in ihren Stimmen. Die Hände öffnen sich mit einer dauernden Bewegung, die anzeigt, daß man uns kein Brot, keine Eier, keine Milch geben kann. Sie würden es gern tun. Wir winken ab und gehen zu unseren Fahrzeugen.

Wo wir noch einmal zurückblicken, sehen wir wohl hundert Frauen und Kinder am Wege versammelt und auf den Feld- wegen strömen immer noch Menschen heran. Die alten Frauen haben Humm, aufrecht mit erglänzenden Gesichtern, die Augen voller Tränen; unablässig winken sie und grüßen die vorbeis- chwebenden Fahrzeuge.

Roosevelt schielt nach Liberia

Der Regierestaat als neuer „Skaven“-Stützpunkt

Der von freigelassenen Sklaven der USA ge- gründete Regierestaat Liberia soll nach Plänen Roosevelts besetzt und zum afrikanischen „Stützpunkt“ Washingtons umgewandelt werden. Der Bau eines Flugplatzes ist ein deutliches Anzeichen für die USA-Abichten.

Der nördliche Teil Westafrikas springt wie eine Halbflügel gegen den Atlantischen Ozean vor und biegt dann in einem weiten Bogen mit der Guineaküste nach Südosten zurück. Etwa 500 Kilometer dieses ruckeligen Bogens zwischen Sierra Leone und der Eisenbeinküste gehören zu dem Regierestaat Liberia, auf den Roosevelt bei der Suche nach neuen Stützpunkten sein Auge geworfen hat. Das Staatsgebiet Liberias reicht an seiner Stelle weiter als 300 Kilometer in das Innere Afrikas, so daß es sich nur um ein für die Verhältnisse dieses riesigen Erdteils kleines Land handelt, das zudem auch nur äußerst schwach besiedelt ist.

Auf einem Raum von etwa 100 000 Quadratkilometer leben schätzungsweise 2 Millionen Neger; unter ihnen sind etwa 20 000 Ameriko-Liberianer. Das sind die Nachfahren der Sklaven, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Südstaaten der USA freigelassen und durch eine Kolonialgesellschaft nach Afrika zurückgeführt wurden. Sie sind die herrschende Bevölkerungsschicht in Liberia, aber ihre Verbreitung reicht kaum über die Küstzone hinaus. Weiter im Inland haufen mohammedanische Negerstämme, die mit Ausnahme des intelligenten Stammes der Kru völlig abgeschlossenen leben und fast ohne jede Verbindung mit der Außenwelt sind.

Liberia ist wirtschaftlich so gut wie unerschlossen. Das liegt in der Hauptsache daran, daß die Zahl der in Liberia wohnenden Weißen durch beherrschende Maßnahmen begrenzt ist; nur etwa 200 Angestellte und Kaufleute aus den USA und aus Europa sind zur Arbeit in Liberia zugelassen. In der Umgebung der Hauptstadt Monrovia und der Hafenstadt Grand Bassa wird unter Leitung weißer Plantagenaufseher eine nennenswerte Produktion von Palmöl, Palmkernen, Kopta, Pflanzöl, Kakaos und Kaffee betrieben. Seit einigen Jahren werden auch Versuche mit der Anlage von Kautschukplantagen gemacht. Die natür- lichen Reichtümer Liberias liegen weiter landeinwärts. Das Vorhandensein erheblicher Bodenschätze und wertvoller Holzbestände ist wiederholt durch Forschungs Expeditionen festgestellt worden. Zum Abbau oder zur Organisation des Abbaus ist es aber bisher noch nicht gekommen. Nur zwei Straßen führen von Monrovia und von Grand Bassa in das Hinterland; sonst gibt es nur Samplade und gewundene Uradwege, auf denen sich der spärliche Verkehr zwischen der Küste und den rückwärtigen Gebieten abwickelt.

Die Unabhängigkeit des Regierestaats Liberia wurde im die Mitte des vorigen Jahrhunderts von den europäischen Staaten anerkannt; etwa 15 Jahre später gestellten sich auch die USA zu den Ländern, die mit der Regierestaat geregelte Beziehungen unterhielten. Die Finanzen Liberias waren von Anfang an nur auf Zölle aufgebaut; das führte sehr bald zu einer starken aus- wärtigen Verschuldung, die dann kurz vor dem Weltkriege zu einer internationalen Finanzauflösung führte. Der Ein- und Aus- fuhrhandel liegt seitdem völlig in den Händen der wenigen Weißen, die ihre Niederlassungen in Monrovia und Grand Bassa haben. Von der Ausfuhr, die in den Jahren vor dem Kriege etwa 80 Millionen RM. ausmachte, übernahm Deutschland fast die Hälfte, und die Einfuhr wurde zu etwa einem Drittel von der deutschen Maschinen- und Fertigwarenindustrie geliefert.

Frankreich schafft 3 neue Ministerien

Drei neue Ministerien im französischen Kabinett

Paris, 13. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Grund der Beratungen der Regierung in den letzten Tagen drei neue Ministerien geschaffen worden, und zwar ein Ministerium für die nationale Verteidigung, das vom stellvertretenden Mini- sterpräsidenten Darlan übernommen wird, sowie zwei Staats- ministerien, die dem bisherigen Staatssekretär in der Vize- präsidentenschaft, Koiffert, und dem emeritierten Mitarbeiter des Mar- schalls Pétain in dessen Kabinett, Komier, übertragen worden sind.

Ferner wurde der Ministerrat auf acht Mitglieder erweitert. Ihm werden in Zukunft angehören: Der stellvertretende Mini- sterpräsident und Minister für die nationale Verteidigung, „Luft- und Marineminister, Flottenadmiral Darlan, Kriegs- minister Armeegeneral Hunziger, Luftminister Barthélemy, Innen- minister Pucheu, Finanz- und Wirtschaftsminister Bouzihier, Landwirtschaftsminister Cayrol, sowie die beiden neu- ernannten Staatsminister Koiffert und Komier.

Neu geschaffen wurde ferner anstelle des bisherigen Generalsekretariats für Informationen ein Generalsekretariat für In- formationen und Propaganda, das dem bisherigen stellvertre- tenden Generalsekretär in der Vizepräsidentenschaft, Marion, über- tragen wurde, der zum Generalsekretär ernannt wurde.

Das Versorgungsministerium, das vor einigen Wochen vom Landwirtschaftsminister Cayrol übernommen worden war, ist von diesem wieder abgetreten und dem Präsidenten der Han- delskammer von Lyon, Charbin, übertragen worden.

Marshall Pétain an das französische Volk

Paris, 13. Aug. Der französische Staatschef Marshall Pétain hielt eine Rede, in der er eingangs das französische Volk zur Ruhe und Disziplin aufforderte. Er wandte sich hierbei insbe- sondere gegen den britischen Rundfunk und einige Zeitungen, welche Verwirrung in die Gemüter zu tragen versuchten, gegen diejenigen, die ihre persönlichen Interessen den ewigen Inter- essen eines Freimaurerstaates untergeordnet hätten oder die Interessen des Vaterlandes den Interessen des Auslandes unter- ordneten, und gegen die politischen Parteien, die vom Revanche- durst befeuert seien.

Die Beziehungen Frankreichs zum Reich seien durch den Waf- fenstillstandsvertrag untrüben. Pétain betonte anschließend, daß er die Bedingungen der Zusammenarbeit die der Führer im Oktober 1940 Frankreich angeboten habe, als großes Engagementsommen empfunden habe. Die Zusammenarbeit sei eine Arbeit auf lange Sicht und habe noch nicht alle Früchte ge- zigen können. Frankreich wolle versuchen, die schwierige Erbschaft des Mittrauens, die Jahrhunderte hindurch zu Meinungs- verschiedenheiten und Streitigkeiten geführt habe, zu überwin- den, um sich nach den weiteren Perspektiven zu orientieren, die Frankreich eine neue Tätigkeit auf einem in sich ausgezeich- neten Kontinent eröffnen könnten. Das sei das Ziel, auf welches Frankreich zustrebe.

Die deutsche Regierung sei von anderen Aufgaben beansprucht, gigantischen Aufgaben, die sich im Osten mit der Verteidigung der Zivilisation befähten und die das Gesicht der Welt ändern

konnten. In bezug auf Italien würden Frankreichs Beziehungen ebenfalls von den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrags geleitet. Auch hier sei der Wunsch, haltbare Bindungen einzugeben, ohne welche die europäische Ordnung sich nicht aufrichten lasse. Zum Schluß wandte sich Marshall Pétain gegen den Teil der amerikanischen Presse, der Frankreichs Lage kein Verständ- nis entgegenbringe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Raab stattete in Begleitung des deutschen Gesandten Hans Ludin dem Minister für Schulwesen, Josef Sivak, und dem Vorsitzenden der slowakischen Regierung, Ministerpräsident Dr. Tuka, einen Besuch ab und hatte längere herzliche Aussprachen.

Der Junfer hat den ordentlichen Professor em. Dr. Fried- rich Kullischer in Bad Tölz aus Anlaß der Vollendung sei- nes 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaft- lichen Verdienste um die physiologische Chemie die Goethe- Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichs-Schieß-Schule der Hitler-Jugend, Im Auftrage der Reichsjugendführung entstanden in Suhl die Einrichtungen für die Reichs-Schieß-Schule der Hitler-Jugend, in der Jungen aus allen Gauen des Reiches in 14-tägigen Lehrgängen zusammengezogen werden, um eine gründliche theo- retische und praktische Ausbildung im Schießen zu bekom- men. Nach erfolgreichem Abschluß des Lehrganges werden die Jungen als Schießlehrwarte oder -Hilfswarte in ihren Heimatformationen tätig sein können. In Anwesenheit zahl- reicher Ehrengäste wurde diese Schule jetzt durch den Chef des Amtes für Wehrtüchtigkeit in der Reichsjugendfüh- rung, Obergebietsführer Dr. Schlönder, ihrer Bestimmung übergeben.

Trauerfeier für Gauleiter Joseph Leopold. Im Sitzung- saal des Landhauses Niederdonau in der Herrngasse in Wien war eine Trauerfeier, die dem Gauleiter Joseph Leo- pold galt, der als Oberstleutnant im Osten den Heldentod gefunden hat. Nach dem Lied vom guten Kameraden hielt Gauleiter Dr. Jurg den Nachruf, in dem er u. a. ausführte: Ewig wird die Geschichte des Nationalsozialismus in der Ostmark, besonders aber im Gau Niederdonau, mit dem Namen Leopold verbunden sein. Um dies auch äußerlich zu dokumentieren, habe ich angeordnet, daß die Gauhalungs- burg Jaidhof für immerwährende Zeiten seinen Namen zu tragen hat.

Paracelsus-Feier in Salzburg. In Uebereinkimmung mit dem Reichsministerium des Innern und der Reichsge- sundheitsführung wird nunmehr am 23., 24. und 25. September d. J. die Salzburger Gedenkfeier zu Ehren des großen deut- schen Arztes und Naturforschers Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, endgültig abgehalten. Bei dieser Feier wird zum erstenmal die neu errichtete Kong- gresshalle als Nebenstelle der Kongresszentrale Berlin mit- wirken, die ihren Sitz im Reichspropagandaamt Salz- burg hat.

Der Präsident der Republik Portugal, General Carmona, wurde am Dienstag durch Verordnung des brasilianischen Staatspräsidenten Getulio Vargas ehrenhalber zum Divi- sionsgeneral des brasilianischen Heeres ernannt.

Die Universität Rio de Janeiro verlieh dem portugie- sischen Ministerpräsidenten Oliveira Salazar die Würde eines Doktors ehrenhalber.

Volltreffer auf drei Kasernen in Haifa. Die jüdische Presse in Palästina meldet zu den letzten Luftangriffen auf Haifa, daß im Hafenviertel schwere Schäden entstanden sind. Drei Kasernen in Haifa haben Volltreffer erhalten.

Tag der NSDAP des Generalgouvernements in Krakau. Aus Anlaß der vor Jahresfrist vollzogenen Grün- dung des Arbeitsbereiches der NSDAP im Generalgouverne- ment findet, wie die NSDAP. meldet, vom 15.—17. Aug. ein Tag der NSDAP des Generalgouvernements in Krakau statt. Das Programm sieht eine Reihe von politischen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen vor, die von der NSDAP. und allen ihren Organisationen und Organisationen durchgeführt werden. Auf großen Kundgebungen und Tagungen werden der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP im Generalgouvernement, Reichsleiter Dr. Frank, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichs- frauenführerin Scholz-Klink, der Stabsleiter des Reichspress- chefs, Reichshauptamtsleiter Helmut Sündermann u. a. Persön- lichkeiten aus dem Reich das Wort ergreifen.

Alles für die Reichsspinnstoffsammlung

Vom 28. Juli bis 22. August 1941 wird diese Sammlung durch- geführt werden. Die Heimat wird durch stärkste Geduldigkeit den Beweis dafür erbringen, daß sie in keinem Eifer der Front nachsteht.

Was kann nun alles geliefert werden? Die Hausfrau, die ja die Spinnstoffe in der Familie verwaltet, wird überall Umhau halten, was irgendwie überflüssig ist, um es zur Annahme- stelle ihrer Ortsgruppe zu bringen. In Schränken und Truhen, in Kästen und Schubladen, in Korben und Kisten auf Böden und in den Stöpf- und Hülfskästen ist noch so viel Material, das für die eigene Familie keinen praktischen Wert mehr besitzt. Alle diese Sachen müssen jetzt hervorgeholt werden. Auch wenn die entbehrlichen Kleidungsstücke zerrissen, verstaubt oder ver- dult sind, so schadet das nichts. Vor der Wiederverwertung wird alles Gespinnste gereinigt und desinfiziert, erst dann wird es je nach seiner Brauchbarkeit zu neuen Gespinnstfasern und -fäden, zu neuen Geweben oder zu Füllungen von Steppdecken oder Matratzen verarbeitet. Falsche Scham in bezug auf die Beschaf- fenheit des zu Spendenden ist also nicht angebracht.

Folgende Sachen werden von der Reichsspinnstoffsammlung 1941" erfasst: Textilien jeder Art aus Wolle, Baum- wolle, Leinen, Jelle, Seide, Kunstseide, Dute, Hanf und Kotos, wie nicht mehr tragbare Kleidungsstücke, also auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Hosenränder und Krawatten, alte Strümpfe, Schneiderabfälle (auch in den kleinsten Mengen), Gardinen, Portieren, Teppiche, Kotosmatten und -läufer, Seide, Filzhüte, Filzschuhe, Wollnerklappen, Schuerverlänger, Windfaden- reißer, Abfälle von Strick- und Stopfgarnen, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verstaubt oder verdult sind.

Wie schon bei der Metallspende, so wird auch jetzt bei der Spinnstoffsammlung für jeden Haushalt, auch für jeden Gewerbe- betrieb, eine Urkunde ausgestellt, auf der die Menge und der Name des Spenders vermerkt werden.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. August 1941

Verdunkelungszeit: 14. August von 20.42 bis 6.16

Amtliches. Ernannt wurde Student Rudolf Weiger in Dornstetten an die Oberschule für Jungen in Tübingen.

Ernannt wurden unter Beibehaltung des bisherigen Amtes zum gemeinschaftlichen Bürgermeister in Grundlach, Landkreis Calw, der Bürgermeister Edwin Rottmer in Engelsbrand und Salmbach, in Obertalheim und Untertalheim, Landkreis Forst, der Bürgermeister Eugen Reich in Altheim, Landkreis Forst.

Nachgetragen wurde die Pfarrei Rohr dem Pfarzer Böckeler in Klosterreichenbach, Del. Freudenstadt.

Die Vergütungen für Luftschutzdienst in den Betrieben sind in der letzten Zeit vielfach über den in den Ausführungsbestimmungen zu § 12 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 17. Mai 1939 gegebenen Rahmen hinaus erhöht worden. Der Reichsarbeitsminister hat daher in einem Erlass darauf hingewiesen, daß die Vergütungen dem allgemeinen Lohnstufplan unterliegen und also nicht über den am 10. Oktober 1939, dem Stichtag des allgemeinen Lohnstufplans, vorhandenen Stand erhöht werden dürfen. Es dürfen nur gewährt werden bei einer Dauer der Dienstleistung von über fünf Stunden, ein Betrag von 1,50 RM, wenn keine freie Verpflegung gewährt wird. Gefolgschaftsmittellern, die infolge der gewöhnlichen Arbeitszeit und der Dienstleistung im Luftschutz ununterbrochen länger als zwölf Stunden von ihrer Wohnung abwesend sind, kann ein Jahrgeld von 2 RM, wenn die Abwesenheit mehr als 6 Stunden ausmacht, von 3 RM gewährt werden. Betriebe, die höhere Vergütungen gezahlt haben, müssen diese mit sofortiger Wirkung herabsetzen. Lediglich ein Kleidergeld in Höhe von 50 Pf. täglich für die erhöhte Abnutzung der Kleidung sowie die tatsächlich entstandenen Fahrtkosten dürfen darüber hinaus noch gegeben werden.

Anordnung über Schülererhalt während der Ferien. Schüler, die während ihrer Ferien als freiwillige Helfer in den Betrieben tätig sind, um dadurch besonders erdölungsbedürftigen Gefolgschaftsmittellern, insbesondere weiblichen, einen Urlaub zu ermöglichen, können entsprechend ihrer freiwilligen Tätigkeit nicht entlohnt werden. Den opferbereiten Jugendlichen soll aber eine Schadloshaltung für besondere Aufwendungen und ein Taschengeld zur freien Verfügung zukommen. Um eine einheitliche Regelung dafür zu schaffen, hat der Reichsstatthalter der Arbeit für Brandenburg angeordnet, daß solchen Schülern und Schülerinnen für jeden Tag der Arbeitsleistung 1 RM, sowie ein warmes Mittagessen zu gewähren sind, ohne Mittagessen 1,50 RM. Weiter sind die notwendigen Fahrtkosten zu erstatten. Höhere Vergütungen sind nicht zulässig. Von dieser Anordnung werden Werkstudenten und ihnen Gleichgestellte nicht betroffen.

Anschristdoppel in die Gepäckstücke und Expreßgüter! Der Empfehlung auf den Anhängern für Gepäck und für Expreßgüter sowie auf den Bellebezetteln für Expreßgut, die Anschrist des Empfängers auch in die einzelnen Stücke einzulegen, wird vielfach nicht entsprochen. Bestimmungen des Bahnhof und Empfänger der Sendung können von der Reichsbahn häufig entweder überhaupt nicht oder nur sehr erschwert ermittelt werden, wenn der Anhänger oder Bellebezzettel mit der Anschrist des Empfängers während der Beförderung verloren geht und kein Anschristdoppel in die Stücke eingelegt wurde. Die Reichsbahn bittet daher die Versender zu ihrem eigenen Vorteil, in alle Versandstücke die Anschrist des Empfängers zu legen und an allen Stellen selbst handschriftliche Anschristen anzubringen.

Schauen, 13. August. (Gefallen.) Bei einem motorisierten Spähtruppunternehmen im Osten ist der 31 Jahre alte Hermann Madler gefallen. Er hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern.

Bödingen, 13. August. (Gefallen.) Im Alter von 22 Jahren fiel Georg Randecker, der älteste Sohn des Maurermeisters Jo-

hann Georg Randecker, im Kampf gegen den Volkshewitismus. Als Hilfsarbeiter und heftiger junger Mann erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Stuttgart. (Verwundete Matrosen.) Auf Einladung der Stadtverwaltung weihte dieser Tage eine Anzahl verwundeter Angehöriger der Kriegsmarine in Stuttgart. Während ihres hiesigen Aufenthaltes hatten die Gäste Gelegenheit, Stuttgart und das Schwabenland kennenzulernen. Nach unterhaltlichen Tagen der Entspannung und Erholung wurden die Marineangehörigen vor ihrer Rückreise von Oberbürgermeister Dr. Strölin auf dem Rathaus empfangen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß die Stiftung, die die Stadt Stuttgart zum Geburtstag des Großadmirals Raeder für verwundete Marineangehörige gemacht habe, nicht nur Ausdruck der besonders engen und kameradschaftlichen Verbundenheit der Stadt der Auslandsdeutschen mit unserer Kriegsmarine sei, sondern auch Ausdruck unserer Bewunderung und Dankbarkeit für ihre heldenhaften Kämpfe und Erfolge.

Erwischter Eindrehler. In letzter Zeit wurden zur Nachtzeit und unter dem Schutze der Verdunkelungsmaßnahmen aus hiesigen Gaststätten und Geschäftshäusern der Innenstadt fortgesetzt Einbruchsdiebstähle durch Einsteigen und Erbrechen von Behältnissen verübt, wobei aus den Schränken und Geschloßlokalen Geldbeträge, Lebensmittelmarken und Gebrauchsgegenstände entwendet wurden. Als Täter wurde nun ermittelt und festgenommen der 20 Jahre alte Heinz Greiner, wohnhaft in Stuttgart, Seidenstraße 50.

Oberstfeld, Kr. Ludwigsburg. (Verkehrsunfall.) Die 35 Jahre alte Emilie Lautenschläger, die sich, ein Kind an der Hand führend, auf der rechten Straßenseite bewegte, wurde von der Stoßstange eines Kraftwagens erfasst und mehrere Meter weit weggeschleudert, wobei sie Verletzungen erlitt, die ihre Ueberführung in das Marbacher Krankenhaus erforderten.

Rottenburg a. N. (Opferlocke im Dom.) Am Sonntag schlich sich ein Opferlocke in den Dom ein und entwendete dort einen Opferlocke samt dem Inhalt. Da die Büchse tags zuvor geleert worden war, dürfte der Dieb keine reiche Beute gemacht haben.

Wanzenfeld. (Vorfall an Bahnübergängen.) Von der Lokomotive erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift wurde an dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Wittenweiler und Wanzenfeld ein von einer Frau gelenkter Kraftwagen. Die Fahrerin, die in der Nähe des Ueberganges von anderen Fahrzeugen überholt worden war und daher das Herannahen eines Personenzuges übersehen hatte, kam mit dem Leben davon, während ihr Fahrzeug zertrümmert wurde.

Wondorf, Kr. Sulgau. (Gemeinnützige Einrichtungen.) Nachdem die Spar- und Darlehenskasse vor einiger Zeit schon ein Gemeindefachhaus erstellt hatte, konnte dieser Lage auch ein elektrischer Backofen eingebaut und seiner Bestimmung übergeben werden, was von den Frauen des Dorfes mit Freuden begrüßt wurde. Ferner wurde eine Dreifachmaschine mit saftreichem elektrischem Motor angeschafft. Auch diese Neuanschaffung wird dem ganzen Dorf zugute kommen.

Laupheim. (In der Riesgrube verschüttet.) Ein schwerer Unfall, der einem acht Jahre alten Mädchen das Leben kostete und dessen elf Jahre alte Schwester ebenfalls in Lebensgefahr brachte, ereignete sich in der Braungerischen Riesgrube. Die bei ihren Großeltern zu Besuch weilenden Schwester Irmgard und Susi Lüdecke aus Stuttgart wurden beim Spiel in der Riesgrube von einer überhängenden Felswand erschlagen. Die Felswand löste sich plötzlich und herabstürzte, begraben. Während die Ältere Irmgard bis zur Schulter zugedeckt wurde und dadurch, daß bei ihr der Kopf von den Ermaßen freiblieh, dem sicheren Tode entging, mußte die achtjährige Susi die mit dem Gesicht nach unten und fast im Schloß der Irmgard liegend vollständig verschüttet wurde, in dem feinen Sand, der ihr in Mund und Nase eindrungen war, elend erstickt.

Welschingen, Kr. Hechingen. (Vom eigenen Wagen überfahren.) Die fast 60 Jahre alte Frau Agnes Baier geriet während der Fahrt auf den Acker unter ihren Wagen und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu, so daß ihre Ueberführung in die Tübinger Klinik erforderlich war.

Fallobst einsammeln!

Die Stämme der letzten Tage haben viel Früchte an den Obstbäumen abgeriffen. Auch ohne Einwirkung des Windes fallen jetzt Äpfel vom Baum. Viele derselben sind vom Apfelwider befallen, sind also wurmfressig. Die Rinde des Apfelwider verbleibt in abgefallenen Früchten nur wenige Tage, sie kriecht sich an die Oberfläche durch, um am Baumstamm wieder emporzuklettern und sich wieder in eine frische Frucht einzubohren oder verpuppt sie sich unter geeignetem Schlußwinkel. Der Weiterverbreitung dieses Obstschädling wird deshalb auf einfache Weise Einhalt getan, durch Einsammeln und Verwertung der abgefallenen Früchte. Dadurch werden die im Fallobst befindlichen Obstmaden vernichtet. Die Nachfrage nach Fallobst ist sehr rege. Die Obsthandwerker werden angewiesen, wöchentlich je einen Tag Fallobst anzunehmen. Selbstverständlich müssen die Früchte frisch, also nicht zu lange gefallen sein und eine Mindestgröße von 30 mm haben. Kleinere Früchte sind nicht verwertbar. Das Einsammeln ist in jedem Fall lohnend, zumal nicht allein der Zentnerpreis maßgebend ist, sondern wertvoller erscheint die weitgehende Vernichtung der Obstmaden und andererseits die Gewinnung erheblicher Mengen Bromaulfischmittels. Kreisbaumwart Walz, Nagold.

Die Gurke

Als ursprüngliche Tropenpflanze ist die Gurke sehr empfindlich gegen Kälte, Nässe und Wind. Sie leidet aber auch, wenn bei gleichzeitigem Wassermangel die Sonne allzutätig auf sie herabrennt. Unabesorgter Folge solcher äußerer Einwirkungen kommt es dann oft zu dem gefährlichen Bitterwerden der Gurken. Es handelt sich dabei um Bitterstoffsäuren bzw. Hemmungen, in deren Verlauf sich in den bei kaltem fällenden Säften eine chemische Umwandlung vollzieht. Vorbeugen läßt sich dem Bitterwerden in manchen Fällen dadurch, daß man den Gurkenpflanzen etwas Schatten zukommen läßt. Außerdem sollen Gurken immer nur am frühen Morgen gegessen werden.

Vier neue Heimschulen

Das Auf Grund eines ihm vom Führer erteilten Auftrages hat das Oberkommando des Heeres beim Reichserziehungsminister die Einrichtung neuer Heimschulen für Kinder von Wehrmachtangehörigen angeregt, die die höhere Schule besuchen. Bevorzugt aufgenommen werden in die Heimschulen nicht nur die Söhne der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und der Wehrmachtangehörigen, sondern auch Jungen, deren Eltern an Orten ohne Oberschule oder in luftgefährdeten Gebieten wohnen, deren Väter als Beamte des Staates und Amtsträger der Partei häufig den Wohnort wechseln müssen oder in irgend einer Eigenschaft in den neugewonnenen Gebieten eingesetzt sind, sowie Söhne von Volks- und Auslandsdeutschen.

Da andere Bedürfnisse den Neubau von Schulen und Heimen während des Krieges nicht zulassen und sofort etwas getan werden muß, werden in Württemberg schon im Herbst d. J. vier Heimschulen (staatliche Oberschulen für Jungen) und zwar in Blaubeuren, Maulbronn, Schöntal und Kraich eingrichtet. Außerdem wird der Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil ein staatliches Schülerheim angegliedert. Sämtliche Heimschulen und das staatliche Schülerheim nehmen zum 15. September 1941 Schüler auf, und zwar Schöntal in die Klassen 3 und 4, Blaubeuren in die Klassen 5 und 6, Kraich in die Klassen 7 und 8, Rottweil in sämtliche Klassen der Oberschule, ferner Maulbronn in die beiden untersten Klassen der Oberschule in Aufbauform (Aufbauschule).

Gestorben

Friedrichstal: Marie Weber, geb. Weber
Herrnals-Rullenmühle: Arthur Müller, 23 J.
Hirsau: Adolf Rathfelder 23 Jahre

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde fehlenden Hauptgeschäftsführers Dieter Paul, Ludwig Stark in Altensteig.
Druck u. Verlag Buchdruckerei Laut in Altensteig: Jaczelt Str. 3, 111

Schmaroger an der Seife?



Meistens kennen Sie diese Schmaroger gar nicht, und doch fressen sie laufend an Ihren Seifenbeständen, einerlei, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschwasser enthalten ist. Sie selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schmaroger Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., hemmt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein großer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu 1/4 Pfund Seife in einem mittel-

großen Waschkessel bei hartem Wasser verlorengeht. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Weichsoda. Am Abend vor dem Waschtage verrührt man einige Handvoll davon im Waschkessel. Aber Nacht wird das Wasser wundervoll weich. Morgens merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schmaroger an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmier und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben

muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Stiff nach einem guten Scheuerpulver — und schon löst sich auch der jähste Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Scheuerpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen. Die löstbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Kriege heißt es für alle: mithelfen, um durch richtiges und sinnvolles Handeln im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Altensteig, den 13. Aug. 1941

Todes-Anzeige

Wohlbehalten wurde gestern mein guter, treubeforgter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Erhard senior

von uns in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Marie Erhard, geb. Theurer mit Angehörigen die Kinder: Karoline Hammann mit Gatte und Kindern, Göttingen
Georg Erhard mit Frau und Kindern, Göttingen
Albert Erhard 3. J. im Felde mit Frau und Kind, Stuttgart
Otto Erhard 3. J. im Felde mit Frau und Kindern, Altensteig

Beerdigung Freitag 13.30 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Göttingen, 13. Aug. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise, die wir während der Krankheit und bei dem Tode unseres lieben Vaters

Johannes Lehmann

Maurermeister

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarzer Winde für seine tröstlichen Worte am Grabe und seine Besuche während der Krankheit, dem Gesangsverein für seinen Gesang, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Führerbilder

empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

Wenn

man etwas verkaufen vermieten oder verpachten will, oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige in der

Zeitung-Papier

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Papierhandlung und Bürobedarf

Fünfbrunn

Verkaufe eine 38 Wochen trüchtige

Ralbin

Adam Müller

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Die größte Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg!